

Objektyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **3 (1990)**

Heft 6

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Nutzungsbedingungen

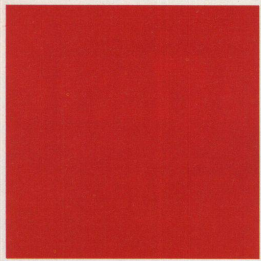
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>



INHALT

Hochparterre Nr. 6 Juni 1990

Sie wollen mehr bieten als nur ein Dach über den Bedürfnissen rastender Raser. Thomas Riklin und Paco Carascosa haben ein paar davon abgefahren. **Autobahnraststätten**

Benedikt Loderer und Thomas Burla besuchten Graz und die «Grazer Schule». Ein besonderes Architekturklima und seine Bedingungen. **Politik für Architektur**

Rudi Bindella baut weiter am Imperium, zu dem Grossvater, Grossmutter und Grossonkel das Fundament legten. Von Adrian Knoepfli. **Immobilien, Gips und Wein**

Emil Zopfi, selber Informatiker, stellt den «Erfinder des Computers», Konrad Zuse, vor, der im Juni achtzigjährig wird. **Z wie Zuse – C wie Computer**

Nicht nur in der Schatztruhe findet es statt, das grosse Horten, sondern im Kopf, stellt Peter Erni in seinem Essay fest und fragt nach den Folgen. **Über das Sammeln**

Volle Regale – um Autobahn-fahrende zu konsumierend Rastenden zu machen?

Titelbild:
Konrad Zuse, fotografiert von
Rob Gnant



MEINUNGEN	6
LEUTE/FUNDE	7
STADTWANDERER	9
KOMMENDES	11/12

BRENNPUNKTE

Architektur im Wind: Auch Städte brauchen eine möglichst gute Lüftung	18
Teppichklopfer: Von einem aussterbenden Requisit und seiner Herstellung	19
Wende als Chance: Dresdens Stadtplanung auf der Suche nach neuen Massstäben	20
Werbekritik: Werbung ist doof und belanglos – ist sie das wirklich?	21
Forscherinnen gesucht: Das Forschungsprojekt «Stadt und Verkehr» läuft an	22
Heiner Scheppler: Drei Dinge und drei Geschichten zu einem Gestalter	23
Spielfeld für Europas Gestalter: Barcelonas Bars und Möbel machen Furore	24
Platz für neue Plätze im Tessin: Die Piazza erlebt eine Renaissance	26
Soziales Design: Indiens einzige Schule für Industrial Design und ihr Anspruch	29

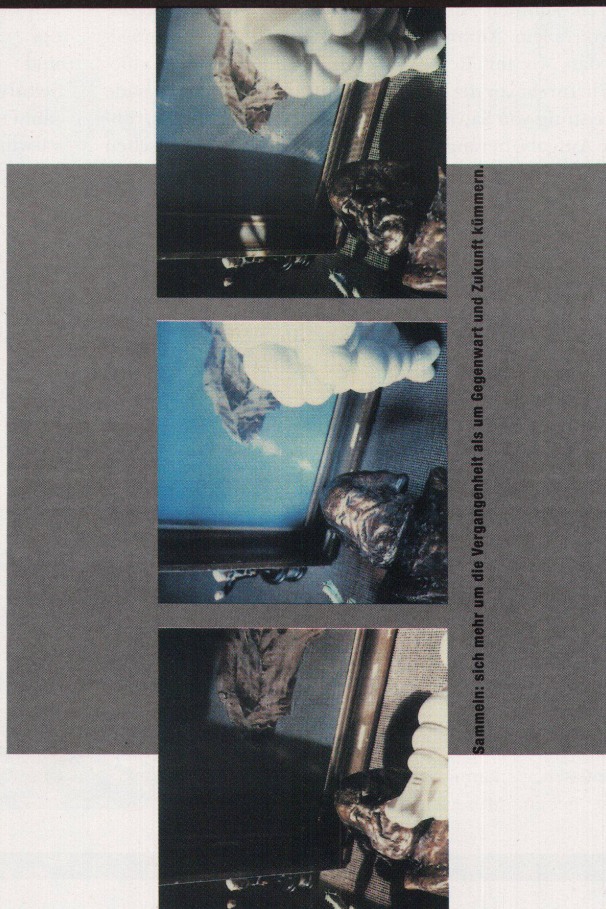
34

47

58

64

72



Sammelt: sich mehr um die Vergangenheit als um Gegenwart und Zukunft kümmern.

EREIGNISSE	82
FINGERZEIG von Kaspar Silberschmidt	83

WETTBEWERBE

Ein Turm für Laufenburg: Anpassung statt Einpassung ist gefragt	90
Gewässer schützen: Ein Plakatwettbewerb aus aktuellem Anlass	93

STELLEN	94
BÜCHER	98
RECHT	99
MARKT-INFO	100
COMIC	108
VORSCHAU/IMPRESSUM	110

EDITORIAL

Design der Sauberkeit

Ein Spaziergang durch die Hilsa, das war die Fachmesse der Heizungs-, Lüftungs- und Sanitärbranche, hat gezeigt: Die Heizungsbauer wollen uns retten, bevor die Luftverschmutzung uns allmählich die Luft zum Atmen abschnürt. Feuer und Flamme für die Umwelt. Firmen wie Elco, Hoval und Ygnis überbieten sich mit schadstoffarmen Brennern. Dem Konkurrenten Oertli ist gar ein pfiffiger Name für die neue Heizerei eingefallen: Öconox. Immer noch wird aus Öl Wärme, aber die Technik sorgt dafür, dass weniger Stickoxid in die Luft gelange. Bravo! mag man rufen und das neue technische Design loben. Aber weniger Dreck in der Luft gibt es nicht dank Technik und Design: Das Primat gehört der Politik. Ohne die revidierte Luftreinhalteverordnung, die Schadstoffe begrenzt, wären die Neuerungen nicht passiert. Im Brennerdesign hat die Luftreinhalteverordnung als Gestalterin gewirkt und ein paar Punkte gebucht. Den Heizungsbauern steht zugute, dass sie nicht wie seinerzeit die Autohändler Zeter und Mordio geschrien haben, sondern neue Konzepte vorlegen, bevor die Verordnung ab 1992 gelten wird. Aber es bleibt dabei: Jeder Vorschlag zu praktischer Vernunft droht zuerst im Wattenmeer der Vernehmlassungen zu ertrinken. Die politischen Vertreter der Industrie sagen dann jeweils: Also wenn sie das machen müssten, was da vorgeschrieben werde, würden sie alle miteinander untergehen. Sie rufen den Weltmarkt an, klagen über die Konkurrenz und versuchen zu verlangsamen, was nicht abzuhängen ist. Wenn die Würfel gefallen sind, ist das mit dem Untergehen dann doch nicht ganz so ernst.

Probleme mit dem Design der Sauberkeit haben auch andere Fabrikanten der Heizungs- und Sanitärbranche. «Putzen sie noch von Hand?» fragt der Toilettenunternehmer Geberit AG rhetorisch von den Plakatwänden und gebietet, dass es mit der «Reiberei auf dem stillen Örtchen» ein Ende haben müsse. Die Firma flötet, dass nur der «körperwarme Duschstrahl wirklich sauber» reinige. Glauben wir es ihr und zünden den Brenner im Keller. Das ist grad auch gut für Badewannenbauer, die als «neusten Stand moderner Badekultur» den Whirlpool anpreisen. Da werden Urwald und Meeresrauschen simuliert mit Motoren, Düsen und Pumpen, dass jeder Stromverkäufer Freude hat. Was fürs Badegemach in Hollywood gut ist, ist fürs traute Heim billig.

Es ist wie beim Schwarzen Peter. Der Fabrikant sagt, er mache nur, was gekauft werde. Da aber unter uns Neureichen das Geld sowieso nicht die erste Rolle spielt, muss das Angebot politisch geregelt werden. Ohne Erlass werden die Aluverpackungen nicht zurückgehen, ohne Verbot wird Fluorkohlenwasserstoff weiter in Kühlschränke gebaut. Welcher Kunststofffabrikant verzichtet auf die Schadstoffe in seinen Farben, wenn er nicht muss? In unserer energie- und maschinenintensiven Zivilisation braucht es mehr ökologisch motivierte Gesetze, die Hersteller und Benutzer zu verändertem Verhalten zwingen. Politischer Druck bringt neues Design: Formgebung steht immer in einem ästhetischen, moralischen, technischen und politischen Zusammenhang.

«Hochparterre» hat einen neuen Mitstreiter. Er heißt Heinz Sonderegger und ist Fotograf und visueller Gestalter.

«Hochparterre»-Leserinnen und -Leser kennen ihn von seinen Reportagen über das Krankenzimmer («HP» 10/89) und das Blumenfenster («HP» 5/90). Neben vier Schreibenden gibt es auf der Redaktion jetzt drei Visuelle. Ein Verhältnis, wie es sich für eine illustrierte Zeitschrift gehört. Dafür verlässt uns Doris Zollikofer. Sie hat ihr Volontariat beendet und tritt eine Stelle im Kunsthandel an.



FOTO: HEINZ SONDEREGGER